

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Lukas Spinner, evangelisch-reformiert Silvester, 31. Dezember 2006

Das Trapez

Jesaja 42,6

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Haben Sie auch schon, lieber Hörer, in einem Zirkuszelt gesessen und hinaufgeschaut dorthin, wo zuoberst die Trapeze hängen, und haben Sie auch schon, liebe Hörerin, gebangt, dass die Artistin, wenn sie ihre Stange verlässt, die ausgestreckten Hände ihres Partners verpassen könnte? Es ist ein atemberaubendes Spiel dort oben im Zirkuszelt. Die eine: sie lässt los, wirbelt durch die Luft und greift zu; der andere schwingt sich in die Nähe und hält fest. So geht es hin und her.

Das ist ein starkes Bild. Hans hat mich darauf aufmerksam gemacht. Hans ist ein weiser Mann, geprägt durch viele Lebensjahre, kein Gottgläubiger, nein, aber einer, den das Leben herumgewirbelt und der nie sein Herz verloren hat. Das ist mein Symbol, sagt Hans, nicht das Kreuz und nicht der Anker, es ist das Trapez.

Mir gefällt das Symbol und mir gefällt es besonders am Übergang vom alten Jahr ins neue. Es ist an diesem Tag, als schwänge ich von einem Trapez zum andern. Ich lasse das alte Jahr los, das mich in vielem festgehalten hat, und fliege hin zum neuen Jahr und lasse mich greifen von dem, was kommt. Das muss nicht so spektakulär sein zwischen den Jahren wie oben im Zirkuszelt, – und doch soll der eine oder die andere gar abstürzen im Hohlraum zwischen den Jahren, um Mitternacht herum.

Ich habe einen schönen Vers in der Bibel gefunden, der mir zum Bild des Trapezes zu passen scheint. Bei Jesaja steht er, im zweiundvierzigsten Kapitel: „Ich, der Herr, habe dich bei der Hand gefasst.“

Das ist nun etwas ungewohnt, sich Gott als Trapezkünstler vorzustellen. Aber versuchen wir's doch! Da hängt er also am Zirkushimmel, streckt seine Arme aus und greift nach dem Menschen, der durch die Luft gewirbelt kommt. Und er hält ihn fest, dass er nicht in die Tiefe stürzt.

Es gehört schon ein unerschütterlicher Glaube zum Beruf dessen, der sich oben am Trapez bewegt. Wer loslässt, vertraut darauf, dass im richtigen Moment am richtigen Ort zwei Hände sich ihm entgegenstrecken, die nach ihm fassen. Nur so ist Bewegung möglich oben im Zirkuszelt.

„Ich, der Herr, habe dich bei der Hand gefasst.“ So heisst es bei Jesaja. Es lohnte sich, an diesem letzten Tag des alten Jahres zurückzublicken und sich einzelne Tage und Stunden in Erinnerung zu rufen, wo das spürbar war, überraschend spürbar, wie jemand mich bei der Hand gefasst hat. Das kann ganz buchstäblich so gewesen sein, dass ein Mensch mich bei der Hand nahm, mich stützte und stärkte, mir so seine Liebe glaubhaft machte. Oder es kann bildlich gemeint sein für eine jede Hilfe, für jeden Halt, der mir zuteil wurde. Und bei beidem vermag ich dahinter Gottes Hand zu spüren. Du, Gott, hast mir Halt gegeben, mitten im Wirbeln kam ich zu dir, und du hieltest mich fest.

Habe ich so etwas wirklich erfahren, dann kann ich guten Mutes auch das alte Jahr verlassen und darauf vertrauen, dass Gottes Hand auch im neuen nach mir greift. Du, Herr, du wirst mich bei der Hand fassen.

Im Bild des Trapezes steckt also nicht bloss das Fassen und Halten, sondern auch – und das fasziniert mich – das Loslassen-Können. Dieses braucht schon eine rechte Portion Mut, ich sprach ja vom unerschütterlichen Vertrauen. Wer einmal festhält, der lässt in der Regel am liebsten nicht mehr los. Aber so geht es nicht oben im Zirkuszelt, dann stände alles still. Und so geht es im Leben eben auch nicht. Und wenn wir vorhin an all die Momente gedacht haben, wo eine Hand nach uns griff, dann könnten wir ebenso an all die Tage und Stunden denken, wo wir im vergangenen Jahr losgelassen haben, buchstäblich und bildlich: eine Arbeitsstelle losgelassen, eine Wohnung, einen Menschen. Da kann man ganz schön ins Wirbeln geraten. Man sieht den Abgrund unter sich. Aber nur so ist Bewegung im Leben, nur so lebe ich.

Das ist die fast widersprüchliche Wahrheit: wer weiss, dass eine Hand nach ihm greifen wird, der kann loslassen. Wer darauf nicht vertraut, der wird sich klammern an alles, was er greifen kann. Der Wechsel zwischen Greifen und Loslassen, der Wechsel zwischen Gehten-Sein und Wirbeln: das ist das Leben. So wird das Trapez im Zirkuszelt zum Symbol des Lebens. Und Gott ist es, der das Leben möglich macht, weil er mich immer wieder bei der Hand fasst.

Nun muss ich aber auf Hans zurückkommen. Denn er hat es etwas anders gemeint mit dem Trapez. Ich sagte ja, er sei kein Gottgläubiger. Und ich weiss nicht recht, was er zum Vers von Jesaja sagen würde. Für Hans ist kein Gott oben im Zirkuszelt, aber dort sind gleichsam alle Menschen. Die einen halten sich am Trapez, die andern wirbeln durch die Luft. Wenn die einen den andern nicht die Hand entgegenstrecken, fallen diese tief. Und es ist ein ständiges Wechselspiel. Mal wirbeln die einen und halten die andern, dann wieder halten die einen und wirbeln die andern.

Da weiss dann auch jede, was sie zu tun hat. Die Hände ausstrecken: das gilt für alle. Die einen tun es, um die anderen in deren Flug festzuhalten, die andern aber tun es, um selber Halt zu finden. Und weil das ein ständiges Wechselspiel ist, hilft auch immer im Wechsel der eine dem andern.

Sie sollten Hans erzählen hören. Von all den schrägen Vögeln, die ihm entgegengewirbelt sind, von allen, denen er seine Hände hilfreich entgegenstreckt hat. Und man merkt ihm an, er tat es nicht aus einem sicheren Halt heraus, sondern aus dem Wissen, dass er bloss im Moment der am Trapez ist, dass er aber nur zu schnell selber durch die Luft wirbeln könnte. Da ist keiner dem andern voran, einer braucht den andern. Deshalb erzählt Hans so gern vom Trapez.

Beim Zuhören geht mir auf, wie schön das Bild vom Trapez eine Antwort gibt auf eine alte Frage. Wer ist eigentlich mein Nächster, den ich lieben soll wie mich selbst? Das Trapez sagt es mir: es ist der, der durch die Luft mir entgegengewirbelt wird. Greif ich ihn nicht an der Hand, dann stürzt er tief. Das ist mein Nächster: wer durch die Luft mir entgegengewirbelt kommt.

So wollte Hans das Trapez verstanden wissen. Und so hat er es seinen schrägen Vögeln erklärt. Und viele griffen nach seiner Hand und lösten sich dann auch wieder.

Also schauen wir zu, was da kommen wird im neuen Jahr. Es müssen ja nicht immer schräge Vögel sein. Wenn wir selbst über die Wende uns hinübergeschwungen haben, wenn wir Halt gefunden haben am neuen Trapez,

dann wollen wir die Augen offen halten und die Arme ausgestreckt, um hinzufassen, wenn einer kommt, der unsre Hände braucht.

„Ich, der Herr, habe dich bei der Hand gefasst.“ - Spielen wir also ein bisschen den lieben Gott, den Starken und Helfenden? Mag sein, aber ich möchte noch etwas anderes zu bedenken geben. Es ist ja nicht bloss der am Trapez Hängende, der bei der Hand fasst. Auch der durch die Luft Wirbelnde fasst bei der Hand, um Halt zu finden. Ist es denn immer so klar, dass Gott der Haltende ist? Wie wäre es denn mit dem Gedanken, dass in dem mir Entgegenwirbelnden Gott selbst seine Hand ausstreckte, um mich zu fassen, damit ich ihm, damit ich Gott Halt gebe?

Das könne doch nicht sein, meinen Sie? – Ich weiss nicht. Jesus jedenfalls sprach davon, dass er selbst als Hungeriger, als Dürstender, als Leidender vor uns war, wenn wir unsre Hände ausstreckten, um einem Bedürftigen zu helfen. Mir gefällt die Vorstellung, dass mir Gott begegnet ist jedes Mal im alten Jahr, wenn mich jemand hilfesuchend bei der Hand faste. Diese Vorstellung müsste eigentlich auch Hans gefallen. Ich jedenfalls freue mich, wenn auch im neuen Jahr einer nach meinen Händen greifen will - in der Zeit, da ich sicher schwinde am Trapez. Amen.

Lukas Spinner
Burgstr. 79, 8706 Meilen
lukas.spinner@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich